

BWL für Ahnungslose

Dieses Buch vermittelt die nötigen Kenntnisse, um wirtschaftlich und erfolgsorientiert denken, planen und handeln zu können. Denn ohne wirtschaftliches Denken kein Erfolg!



Lassen Sie sich darauf ein, die einzelnen Funktionsstellen von Unternehmen mit „betriebswirtschaftlichen“ Augen anzusehen. Der Autor

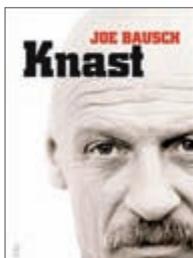
bringt Ihnen dieses große Gebiet auf unterhaltsame und lehrreiche Art näher.

Trockenen Lehrstoff unterhaltsam lernen – einmal gelesen, schon verstanden und nie mehr vergessen.

Herausgeber: Heinz-E. Klockhaus. *BWL für Ahnungslose*. 132 Seiten, 3 Abbildungen, 11 Tabellen, broschiert, ISBN 978-3-7776-2158-6. 22 Euro. S. Hirzel Verlag, Stuttgart.

Knast

Als Rechtsmediziner Dr. Joseph Roth beugt er sich im Kölner Tatort mit grünem Kittel mürrisch über Leichen. Nach Drehschluss fährt er zurück in sein richtiges Leben: Seit über



25 Jahren arbeitet Joe Bausch als Gefängnisarzt in Werl, einer der größten deutschen Justizvollzugsanstalten. Die Häftlinge vertrauen ihm. Sie erzählen von den dunklen Seiten des Lebens, lassen ihn tief in die Abgründe ihrer Seele blicken. Hautnah erlebt er Konflikte und Tragödien: Ein Mann in U-Haft hat Angst um seine schwangere Frau. Bei Joe Bausch legt er eine Lebensbeichte ab – und erhängt sich zwei Tage später. Ein Drogendealer gesteht ihm einen Mord, weil er weiß, dass sein Arzt an die Schweigepflicht gebunden ist. Persönlich und eindringlich erzählt Joe Bausch zum ersten Mal von einem Kosmos, in dem ganz eigene Regeln gelten. Und er gibt wichtige Denkanstöße, wie Häftlinge resozialisiert und Verbrechen verhindert werden können. Der Knast steht nicht am Rande der Gesellschaft – er ist vielmehr ihr Spiegel. Joe Bausch gewährt Einblicke in eine Welt, die wir nur allzu gerne ausgrenzen würden. Er gibt dem Knast eine Stimme.

Herausgeber: Joe Bausch. *Knast*. 284 Seiten, gebunden, ISBN 978-3-550-08004-3. 19,99 Euro. Ullstein Verlag, Berlin.

Frauenquote, Flexiquote oder was?

Dass man Frauen mehr in ihrer beruflichen Lebensplanung unterstützen muss, hat die Politik seit langem erkannt. Begriffe wie „Flexiquote“, „Herdprämie“ oder „Frauenquote“ machen dann die Runde. Aber wie so oft, wird gerungen und vertagt, gestritten und verschoben. Gut Ding will Weile haben. Schließlich dürfen Frauen ja auch erst seit 1918 wählen, bis 1957 durften sie kein eigenes Konto eröffnen und bis 1977 nur mit der Zustimmung des Ehemannes arbeiten. Das war dann sicher wohl überlegt.

Und heute? Was denn nun? Kind oder Karriere? Beides, behaupte ich. Aber noch scheinen Frauenquote, Flexiquote oder wie auch immer das da heißt in weiter Ferne. Viele Wege führen schließlich nach Rom. Fraglich bleibt, ob man es den Frauen damit wirklich leichter macht. Fakt ist aber auch: So ungleich, wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben. Noch immer sitzen in Deutschlands Vorstandsetagen und Aufsichtsräten weniger als sieben Prozent Frauen, Chefpositionen sind eine Männerdomäne. Das gleiche Bild finden wir in Kliniken. Nicht mal jede dritte Führungsposition ist von einer Frau besetzt, obwohl seit den Neunzigerjahren der Anteil der Ärztinnen jährlich um durchschnittlich zwei Prozent gestiegen ist. Die Medizin wird also weiblich, während die Politik über Quoten und Prämien diskutiert. Vielleicht wäre der Blick über den Tellerrand gut, jenseits von Quoten, Prämien und sonstigen Geldern. Die Arbeitsbedingungen müssen stimmen, die Gesellschaft muss mit anpacken. Schließlich darf es doch nicht wieder ein halbes Jahrhundert dauern, bis Kind und Karriere endlich salonfähig werden,

behauptet der

MediKuss



Zeichnung: Reinhold Löffler, Dinkelsbühl